

**KLAUS  
WITTECK**

**HIMMELS  
LEITER**

**ROMAN**

**BoD**<sup>TM</sup>  
BOOKS on DEMAND

behandelt, als wären wir Aussätzig. Das kannst du nicht wollen, nicht um dieses letzten Steines willen!

Griet bemerkte meine Bestürzung, und sie kannte auch den Grund. Vor ihr hatte ich keine Geheimnisse, schon lange nicht mehr, ja, es war verwunderlich, wie schnell sich unsere Herzen nach unserer ersten Begegnung so blind verstanden, als wären wir füreinander geschaffen. Schon sehr bald war sie mein Trost und mein Schild geworden in dieser immer noch so fremden Welt.

»Jan«, sagte sie, »du musst nicht zweifeln und auch nicht verzweifeln. Was ihr bisher geschafft habt, das habt ihr mit Gottes Hilfe geschafft. Da musst du nicht zweifeln und deuteln, was das alles heißen soll, das da in den letzten Wochen geschehen ist. Was auch immer geschehen sein mag: Sie steht, unsere herrliche Domkirche, durch euren Fleiß und

durch Gottes Segen, nicht aber durch die Künste eines anderen.«

»Wie gern möchte ich dir glauben. Aber ist es nicht seltsam, dass dieser letzte Stein einfach nicht nach oben soll? Erst dieses Ereignis vor zwölf Tagen, und dann, als alles auf einmal doch zu gelingen scheint, gar keine Antwort, so dass wir seit zehn Tagen nicht wissen, woran wir sind, und nun diese Antwort! Wessen Antwort ist das denn? Und was will sie uns eigentlich sagen?«

»Es ist die Antwort eines Lutheraners, der nicht zu unserer Mutter Kirche gehört, obwohl er unser Kaiser ist, und sie will nichts weiter sagen als dies: ›Verhindern kann ich es nicht, aber aufhalten. Also halte ich es auf.« Giovanni, der Allmächtige ist mit uns, nicht mit ihm.«

Ich fiel ihr um den Hals und vergrub mein Gesicht in ihren Nacken. Den Seufzer, der

tief aus meiner Brust kam, konnte ich dennoch nicht verhindern. Nach einer Weile machte sie sich von mir los, nahm mein Gesicht in ihre beiden Hände, schaute mich mit diesen unbeschreiblichen Augen an und sagte zart:

»Giovanni, der Allmächtige ist mit uns, mit dir und mit mir. Alles andere zählt nicht. Zu diesem Glauben habe ich wieder zurückgefunden.«

Dann küsste sie mich, dass ich nur noch denken konnte: »Mein Gott, ist sie einer deiner Engel?«, machte sich wieder los und sagte:

»Und nun gehen wir hinunter und wollen hören, was wirklich los ist und wie die Nachricht lautet.«

Damit sprang sie an mir vorbei, öffnete die Tür und hielt mir einladend ihre Hand entgegen. Ich konnte nicht anders als sie zu

nehmen, ihr einen leichten Kuss auf die Stirne zu geben und zusammen mit ihr die fünf Stiegen hinabzuklettern, die meine Dachkammer vom Boden des Hauses trennten. Griet rief ihrem Vater zu, der noch mit dem Säubern der Wirtsstube beschäftigt war:

»Wir gehen ein bisschen durch die Stadt und wollen hören, was da für eine Nachricht aus Berlin gekommen ist.«

»Ja, mein Kind, aber pass auf dich auf! Es ist heute besonders unruhig da draußen. Jan, du hältst ein Auge auf sie, dir kann ich vertrauen. Verliere sie nicht!«

»*Per bacco*, das wäre das Letzte, was mir passieren sollte, Don Antonio. Meine Griet, die werde ich doch nicht verlieren!«

Griets Vater schmunzelte, er mochte es über die Maßen, wenn ich seinen kölnischen Namen italienisch aussprach, und mit der

Bezeichnung ›Don‹ verband er wohl einen Adelstitel oder Ähnliches, den er sich gerne von mir gefallen ließ. Sein gutmütiges, biederer Gesicht gab mir nicht zum ersten Mal zu verstehen, dass er mich wohl mochte und dass er seine Tochter bei mir sicher aufgehoben wusste. Die Herzensgüte dieses Hauses machte es mir nicht leichter, daran zu denken, was nun bald werden sollte, wenn der letzte Stein denn doch einmal gesetzt und die Domkirche ganz und gar fertig gestellt sein würde. Dazu bedrängte mich nun schon seit zehn Tagen jener andere Kummer, dass sie vielleicht gar nie würde fertig gestellt werden können. Aber um diesen Preis wollte ich nicht bei Griet bleiben, das wäre ein fataler Handel!

Griet fiel noch etwas ein.

»Einen Augenblick! Ich hole noch schnell meinen Block.«